



Universität
Bremen

Fachbereich 08 - Sozialwissenschaften
BA - Studiengang Integrierte Europastudien

Praktikumsbericht

Praktikumsplatz:

**Die Beauftragung der Bundesregierung für Kultur und Medien
Februar - April 2024**

in den Referaten:

K23: Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Stiftung Preußische Schlösser und
Gärten, Humboldt Forum

K26: Grundsatzfragen der Kulturförderpolitik einschl. Freie Szene;
spartenübergreifende Einrichtungen

Inhaltsverzeichnis

1. Bewerbungsverfahren	1
2. Erwartungen.....	2
3. Die Praktikumsstelle	2
4. Rahmenbedingungen des Praktikums.....	3
5. Meine Aufgabenbereiche.....	4
6. Ein typischer Arbeitstag	5
7. Höhepunkte.....	6
8. Zusammenfassung	7

1. Bewerbungsverfahren

Ich studiere Integrierte Europastudien an der Universität Bremen, im Rahmen meines Studiums ist ein Praktikum Pflicht. Deshalb habe ich mich entschieden, mein Praktikum zwischen dem 5. und 6. Semester zu absolvieren. Das hat gut gepasst, da mein Erasmus-Aufenthalt in Bordeaux bereits im Dezember 2023 geendet hat und die Kurse an der Uni in Bremen erst im April 2024 wieder begonnen haben. Dieser Zeitraum hat sich also ideal für ein Praktikum angeboten.

Ich habe mich bereits sechs Monate vor Beginn meines Praktikums damit beschäftigt, Bewerbungen bei verschiedenen Unternehmen und Organisationen einzureichen. Dabei habe ich zuerst probiert, als Praktikantin bei einer Hilfsorganisation (NGO) arbeiten zu können, musste jedoch feststellen, dass diese leider oft nicht die entsprechenden Kapazitäten für Praktikant*innen haben.

Mir fiel auf, dass es oft sehr lange dauerte - in meinem Fall ungefähr zwei Monate -, bis ich eine Rückmeldung erhielt. Diese Verzögerungen führten dazu, dass ich während dieser Zeit keine weiteren Bewerbungen verschickt hatte und dadurch viele Unternehmen in der Zwischenzeit bereits Praktikant*innen hatten.

Deshalb empfehle ich künftigen Praktikanten und Praktikantinnen, sich frühzeitig und bei verschiedenen Praktikumsstellen gleichzeitig zu bewerben. Dies ermöglicht es besser, trotz möglicher Verzögerungen bei einzelnen Bewerbungsprozessen rechtzeitig einen passenden Praktikumsplatz zu finden.

Ich beschloss, meine Bewerbungsstrategie zu ändern und bewarb mich auch bei öffentlichen Einrichtungen und Institutionen, wie beispielsweise dem Auswärtigen Amt und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien in Berlin. Diese Einrichtungen bieten häufig speziell für Pflichtpraktikant*innen vorgesehene Plätze an. Für meinen Platz bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) habe ich drei Monate vor Praktikumsbeginn die Zusage erhalten. Dazu hatte ich mich über die Website der BKM informiert und anschließend meine Bewerbung mit Anschreiben, Lebenslauf und Nachweis über ein Pflichtpraktikum an die angegebene E-Mail-Adresse (k12@bkm.bund.de) geschickt.

Ein wichtiger Punkt bei meiner Bewerbung war die Anpassung meiner Unterlagen an die spezifischen Themenbereiche der Praktikumsstelle. In meinem Fall hatte ich mich während meines Studiums bereits viel mit der Rückführung von Kunstgütern aus kolonialem Kontext beschäftigt. Diese Erfahrung erwies sich von Vorteil, da eines der Referate diese Thematik unter anderem bearbeitet und dementsprechend Vorwissen sehr nützlich war.

Die Kommunikation im Vorfeld meines Praktikums verlief äußerst unkompliziert und effizient. Nach einer kurzen Wartezeit erhielt ich meinen Praktikumsvertrag per Post zugeschickt.

2. Erwartungen

Ich hatte keine spezifischen Erwartungen an mein Praktikum. Mein Hauptziel war es, den Arbeitsalltag in einer Verwaltungsbehörde kennenzulernen und einen Einblick in die Arbeitsabläufe und administrativen Tätigkeiten der Behörde zu erhalten. Vor Beginn meines Praktikums hatte ich die Vorstellung, dass mich hauptsächlich Bürotätigkeiten erwarten würden. Daher war ich angenehm überrascht, als ich feststellte, dass mein Aufgabenbereich vielfältiger war und ich an verschiedenen interessanten Projekten, Veranstaltungen und Tagungen teilnehmen konnte.

3. Die Praktikumsstelle

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) ist aktuell Claudia Roth. Die BKM ist maßgeblich für die Gestaltung und Umsetzung der Kultur- und Medienpolitik der Bundesrepublik Deutschland verantwortlich. Mit ihren Standorten in Berlin und Bonn fungiert sie als wichtige Schaltzentrale für die Förderung kultureller Projekte und Einrichtungen von nationaler und internationaler Bedeutung.

Die BKM steht insgesamt 56 verschiedenen Referaten vor, wie im Organigramm ersichtlich ist. Dieses bietet Praktikantinnen und Praktikanten die Möglichkeit, sich einen umfassenden Überblick über die vielfältigen Aufgaben und Themenfelder innerhalb der Kultur- und Medienpolitik zu verschaffen. Bei der Bewerbung ist es daher ratsam, sich zu überlegen, welche Bereiche einem besonders interessant erscheinen.

Ich hatte das Glück, in zwei Referaten gleichzeitig tätig zu sein. Auf der einen Seite unterstützte ich das Referat K23 „Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Stiftung Preußische Schlösser, Humboldt Forum“ und auf der anderen Seite arbeitete ich im Referat K26 für „Grundsatzfragen der Kulturförderpolitik einschl. Freie Szene; spartenübergreifende Einrichtungen“ mit. Dies erwies sich als Vorteil, da ich je nach Bedarf in beiden Bereichen unterstützen konnte und dadurch ein breiteres Spektrum an Erfahrungen sammelte. Je nachdem, welches Referat beispielsweise einen interessanten Termin vorbereitet hat, hatte ich die Gelegenheit, daran teilzunehmen und sehr praxisnah in verschiedensten Themenfeldern mitzuwirken.

Darüber hinaus hatte ich in beiden Referaten einen Praktikumsbeauftragten, welche sich wöchentlich untereinander austauschten und für eine reibungslose Organisation meines Praktikums sorgten. Diese Struktur ermöglichte es mir, mein Praktikum effektiv zu gestalten und den bestmöglichen Einblick zu bekommen.

4. Rahmenbedingungen des Praktikums

In meinem Studium (IES) wird gefordert, dass das Praktikum 300 Arbeitsstunden umfasst. Dementsprechend arbeitete ich zwei Monate lang 40 Stunden pro Woche. Diese Arbeitsdauer passte auch gut zu den Anforderungen der BKM, da das Praktikum hier nicht länger als drei Monate dauern sollte. Ich erhielt eine Vergütung in Höhe von 450 € pro Monat.

Während meines Praktikums war ich mit einem Dienstrechner ausgestattet und bekam eine eigene E-Mailadresse, die mir eine professionelle Kommunikation ermöglichte. Diese Ausstattung gab mir auch die Möglichkeit, gelegentlich im Homeoffice zu arbeiten, was sich besonders während der zahlreichen Bahnstreiks im öffentlichen Nahverkehr in Berlin als äußerst praktisch erwies.

Ein besonderes Merkmal meines Praktikums waren durch die zwei Referate (Arbeitsbereiche), die verschiedenen Personen, mit denen ich zusammenarbeitete. Beide Teams waren äußerst freundlich, aufgeschlossen und hilfsbereit, was die Zusammenarbeit zu einer äußerst angenehmen Erfahrung machte.

Ein Beispiel hierfür war das Ostertreffen, bei dem ich die Gelegenheit hatte, Kolleg*innen und Praktikant*innen aus anderen Referaten kennenzulernen und mich mit ihnen auszutauschen.

5. Meine Aufgabenbereiche

Während meiner Zeit als Praktikantin bei der BKM habe ich eine Vielzahl an diversen Aufgaben übernommen, die sich in Langzeit- und Kurzaufgaben unterteilen lassen. Kurzfristige Aufgaben umfassten beispielsweise Tätigkeiten wie die Teilnahme an Zoom-Meetings, Museums- und Einrichtungsbesuche wie der Akademie der Künste oder dem Humboldt Forum, Recherchetätigkeiten, bei denen ich für meine Kolleg*innen Informationen zu verschiedenen Themen sammelte und aufbereitete oder auch das Korrekturlesen von Dokumenten und Texten übernahm.

Bei den Langzeitaufgaben hatte ich in der Regel mehrere Tage Zeit, um an verschiedenen Projekten mitzuarbeiten. Hierzu gehörten insbesondere Redevorbereitungen oder Terminvorbereitungen. Der zentrale Aspekt einer Redevorbereitung bestand darin, die öffentliche Rede zu verfassen. Hierbei war meine verfasste Rede allerdings nur eine erste Version oder Vorlage, die dann in enger Zusammenarbeit mit meinen Kolleg*innen überarbeitet und verändert wurde. Es fiel mir anfangs schwer, eine angemessene Rede mit den entsprechenden Erwartungen zu formulieren und vor allem zu wissen, welche Aspekte relevant oder andererseits unwichtig sind. Da ich auch in meinem Studium keinerlei Bezugspunkte zum Schreiben von Reden habe, hat es mir sehr geholfen, dass meine Kollegin mir gezeigt hat, auf welche Punkte es hierbei ankommt und was man beim Reden verfassen eher vermeiden sollte.

Allerdings gehört zu einer Redevorbereitung weit mehr als nur die eigentliche Rede selbst. Zuvor muss sehr genau recherchiert werden, um welchen Kontext es sich handelt, das erwartete Publikum muss benannt werden, sowie eventuelle Schwerpunkte oder besondere Anforderungen an die Rede müssen formuliert werden.

Die Themen der Reden waren äußerst vielfältig und vielschichtig und reichten von aktuellen politischen Geschehnissen, wie dem wachenden politischen Rechtsruck bis hin zu Themen wie dem Klimawandel.

Besonders intensiv wurde ich in die Redevorbereitung eines Themenjahres einer betreuten Einrichtung eingearbeitet. Hierbei hatte ich die Möglichkeit, eigenständig mit den Veranstaltern zu kommunizieren und so zusätzliche Informationen über das Event und somit auch die Rede zu sammeln.

Bei der Bearbeitung von Aufgaben wie der Vorbereitung von Reden und der Durchführung von Recherchetätigkeiten lernte ich, relevante Informationen zuerst zu filtern und dann aussagekräftige Texte daraus zu entwickeln, die auch wirklich eine relevante Aussage überbringen.

Da Frau Roth nicht persönlich an jedem der zahlreichen Termine teilnehmen kann, ist es üblich, gelegentlich Videobotschaften aufzunehmen. Auch hier war ich an der Vorbereitung beteiligt.

Darüber hinaus durfte ich an Referentenkommissionen teilnehmen, was mir einen tiefen Einblick in die Organisation und Durchführung solcher Veranstaltungen ermöglichte. Diese Erfahrung war äußerst lehrreich, da ich zuvor kaum Vorstellungen davon hatte, was alles zur Planung und Durchführung dazu gehört.

Während der verschiedensten Veranstaltungen hatte ich die Möglichkeit, wichtige Persönlichkeiten und Veranstaltungsorganisator*innen wie Museumsdirektoren und Eventplaner kennen zu lernen. Dadurch erlangte ich einen interessanten Einblick in deren Arbeitsweisen sowie in die Zusammenarbeit zwischen der BKM und den verschiedenen kulturellen Einrichtungen.

6. Ein typischer Arbeitstag

Während meines Praktikums habe ich 40 Stunden pro Woche gearbeitet, was bedeutete, dass ich in der Regel um 9:00 Uhr morgens begann. Zu Beginn des Tages überprüfte ich zunächst meine E-Mails und tauschte mich mit meinen Kolleg*innen darüber aus, was für den jeweiligen Tag vorgesehen war und ob sich kurzfristige Aufgaben und Ereignisse zusätzlich ergeben hatten. Außerdem las ich regelmäßig interne

Pressemeldungen und den internen Pressespiegel, um stets auf dem aktuellen Stand in meinem Bereich zu bleiben. Wenn mir Aufgaben bereits während der vergangenen Tage zugeteilt wurden, begann ich damit, diese zu erledigen. Manchmal kamen spontane Aufgaben und Anforderungen dazu, was eine gewisse Flexibilität abverlangte, für mich die Arbeit aber umso spannender machte.

Die Pausen verbrachte ich oft mit unterschiedlichen Kolleg*innen aus meinen Referaten. Dabei nutzten wir die Nähe zum Abgeordnetenhaus oder dem Bundesfinanzministerium. Diese verfügen über eine große Kantine, die auch von uns genutzt werden konnte. Die BKM selbst hatte keine eigene Kantine.

Auch die zweite Hälfte des Tages nutze ich, um meine Aufgaben zu erledigen oder bei Kolleg*innen über die Schulter zu schauen und beispielsweise an Telefonaten oder Videokonferenzen teilzunehmen.

Gelegentlich gab es auch abendliche Ausflüge, insbesondere wenn eine Veranstaltung wie eine Ausstellungseröffnung anstand.

Jeden Dienstag nahm ich zusätzlich an zwei Referatsrunden teil, bei denen Mitarbeiter*innen aus dem jeweiligen Referat sich über bevorstehende Ereignisse austauschten, Aufgaben für die kommende Woche besprachen und wichtige Informationen teilten.

7. Höhepunkte

Zu den Höhepunkten meines Praktikums zählte zweifellos meine Teilnahme an der Grundsteinlegung für das entstehende Museum "berlin modern" am Kulturforum. Dieses zukünftige Bauwerk wird die bedeutenden Kunstbestände des 20. Jahrhunderts der Nationalgalerie beherbergen. Die Zeremonie begann mit Reden und der Befüllung einer Zeitkapsel. Anschließend wurde ein 4,5 Tonnen schwerer Grundstein in die Baugrube eingelassen, begleitet von musikalischer Untermalung und einer Videoinstallation der Künstlerin Lucy Raven.

Ein weiteres unvergessliches Highlight war der Abend "Von Odessa nach Berlin" in der Gemäldegalerie. Bei dieser Veranstaltung wurden 12 Gemälde aus dem Museum für westliche und östliche Kunst in Odessa präsentiert. Die Kooperation entstand vor dem

Hintergrund des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine. Für Januar 2025 ist eine größere Ausstellung geplant. Der Abend wurde von Reden begleitet und umfasste auch eine beeindruckende Lesung einer Ukrainerin, die seit längerem in Deutschland wohnt und von ihren Reisen in ihre Heimat berichtete – eine Heimat, die sowohl vertraut als auch vom Schrecken des Krieges gezeichnet ist. Insgesamt war es ein ergreifender und bemerkenswerter Abend.

Des Weiteren waren die Sitzungen mit wichtigen Persönlichkeiten wie zum Beispiel Claudia Roth bereichernde Erfahrungen während meines Praktikums. Unabhängig vom behandelten Thema fand ich es äußerst spannend, einen Einblick in die Zusammenarbeit und Arbeitsweise mit Einrichtungen der BKM zu bekommen. Was mir dabei besonders positiv auffiel, war der freundliche und wertschätzende Umgang miteinander bei solchen Begegnungen.

Auch Ausflüge in Museen oder zu anderen Einrichtungen bleiben mir sehr positiv in Erinnerung. Dazu zählt beispielsweise der Besuch der Akademie der Künste in Berlin mit meinen Kolleginnen. Hier wurden wir durch die neue Ausstellung von Gundula Schulze Eldowy und Robert Frank namens „Halt die Ohren steif!“ geführt.

8. Zusammenfassung

Insgesamt war mein Praktikum eine sehr positive Erfahrung. Ich hatte das Glück, Teil von zwei großartigen Teams zu sein, die eine angenehme Arbeitsatmosphäre schufen. Die Einblicke, die ich während meines Praktikums gewinnen konnte, waren äußerst aufschlussreich, insbesondere weil ich zuvor keine genaue Vorstellung davon hatte, wie die Arbeit in einer Behörde abläuft. Ich war auch überrascht, wie viele Informationen und spannende Aufgaben mir anvertraut wurden. Ich fühlte mich sehr wertgeschätzt.

Mein Praktikum hat meine Erwartungen in vielerlei Hinsicht übertroffen. Ich hätte nicht gedacht, dass es so viele interessante Ausflüge und spannende Veranstaltungen geben würde, die mein Praktikum bereichern haben. Diese Gelegenheiten haben mir außerdem die Möglichkeit gegeben, andere Arbeitsumfelder, die eng mit möglichen Jobperspektiven meines Studiums zusammenhängen, besser kennenzulernen.

Besonders überrascht war ich von der Bedeutung der kleinteiligen Vorbereitung von Terminen. Vor meinem Praktikum war mir nicht bewusst, wie wesentlich eine gründliche Vorbereitung für den reibungslosen Ablauf von Besprechungen und Veranstaltungen ist.

Ein weiterer positiver Aspekt ist für mich gewesen, dass die Verwaltungsbehörde immer eng im Austausch mit den praktischen Bereichen (Museen, Stiftungen, Ausstellungen etc.) stand und somit nie den Eindruck machte, den Bezug zur Praxis zu verlieren. Es muss oft intensiv verhandelt werden, vor allem wenn es um die Finanzierung von Projekten geht.

Obwohl ich mir nicht sicher bin, ob ich später einmal in diesem Bereich tätig sein möchte, habe ich meine Zeit dort sehr genossen. Die Erfahrung hat mir wertvolle Einblicke in die Arbeitswelt vermittelt. Alles in allem war es eine bereichernde Zeit, die mir wichtige Erkenntnisse und Erfahrungen für meine berufliche Zukunft verschafft hat und für die ich sehr dankbar bin.

Ich kann diesen Praktikumsplatz allen Studierenden sehr empfehlen.